

# Einleitung

Autor(en): **Gutmann, Veronika**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel**

Band (Jahr): **16 (1992)**

Heft [2]: **Alte Musik II : Konzert und Rezeption**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einleitung

Das Spiel auf historischen Instrumenten, Konzerte mit alter Musik, die auf den der jeweiligen Epoche entsprechenden Instrumenten aufgeführt wird, gehören heute als Selbstverständlichkeit zum Konzertbetrieb wie zur Produktion von Tonträgern, gleichgültig welcher Art. Auch im musikalischen Ausbildungsbereich ist die Sparte »alte Musik« integriert und werden entsprechende Kurse nicht nur für professionelle Musiker, sondern auch für Laien angeboten und erfreuen sich eines grossen Zuspruchs.

Noch vor 25 Jahren hatte dies nicht in dem Masse Geltung, und dem Spiel auf historischen Instrumenten wurde, sowohl auf der Musiker- als auch auf der Zuhörerseite, manchmal eine gewisse Exklusivität angelastet, indem die Musik als nur für Spezialisten zugänglich verstanden wurde und die Musiker gar als elitär abgestempelt oder mit einem mitleidigen Lächeln bedacht wurden. Spätestens seit den 70er Jahren hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen – ein deutliches Zeugnis davon geben unter anderem die vielfältig gewordenen Ausbildungsmöglichkeiten und die zahlreichen Spezialisten-Ensembles –, indem die alte Musik gleichsam allgemeines Konzertgut geworden ist und sich das Repertoire immer weiter, über die Wiener Klassik hinaus bis zur Romantik ausgeweitet hat.

In den späten 80er Jahren hat sich der »öffentliche« Verwendungsbereich nochmals erweitert, in eine Richtung, die man zu Beginn der »Bewegung« kaum absehen konnte bzw. mochte, indem vor allem die Musik des Mittelalters und des Barocks nicht mehr auf Konzert und Schallplatte beschränkt ist, sondern mehr und mehr auch als begleitendes musikalisches Element, teils auch als elektronisch erzeugter, dem jeweiligen Stile nachempfunder Klangteppich, in Film und Fernsehen eingesetzt wird, bis hin zum Werbespot von Nahrungsmittelkonzernen oder als Hintergrundmusik in eleganten Modeboutiquen. Die soziologischen Hintergründe zur Auswahl der Musik und deren Zuordnung zu den jeweiligen Konsumbereichen mögen eigenen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Der vorliegende Jubiläumsband zum fünfzigjährigen Bestehen der »Freunde alter Musik in Basel«, *Alte Musik – Konzert und Rezeption*, ist als zweiter Band, gleichsam als »Fortsetzung« des 1983 zum 50. Geburtstag der Schola Cantorum Basiliensis erschienenen Sonderbandes zum *Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis: Alte Musik – Praxis und Reflexion* gedacht und ist in zwei Teile gegliedert.

Der erste Teil – *Aufführung und Rezeption alter Musik vor und seit der Gründung der »Freunde alter Musik in Basel«* – ist dem Geschehen im Bereich der alten Musik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert mit

Schwerpunkt Basel gewidmet. Dass diese »Bewegung« nicht nur in unserer Stadt fassbar, sondern in grösserem Zusammenhang zu sehen ist, machen für die Zeit bis etwa zum Zweiten Weltkrieg die Beiträge von Veronika Gutmann für Basel, von Martin Kirnbauer für einen privaten Bereich in München und von August Wenzinger für die Bemühungen des Mäzens Hoesch im westfälischen Kabel deutlich.

August Wenzinger stellt zudem über Jahrzehnte hinweg gleichsam die Integrationsfigur zwischen der 1933 gegründeten Schola Cantorum Basiliensis und den »Freunden alter Musik in Basel« dar, indem er als Lehrer wie als Musiker und Leiter der Konzertgruppe und des Viola-da-gamba-Quartetts dieses Instituts die Konzertprogramme der »Freunde« wesentlich mitbestimmt hat. Mit den Verbindungen zwischen dem ideale Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit bietenden Institut und dem Verein der »Freunde alter Musik«, mit dem Rahmen, in dem Lehrkräfte und Studierende immer wieder, mit erstaunlicher Regelmässigkeit in diesen Konzerten auftreten und das musikalische Geschehen bereichern, setzt sich Peter Reidemeister auseinander; zur Bedeutung und Qualität des dem Interpreten zur Verfügung stehenden Notenmaterials äussert sich Karin Paulsmeier, Spezialistin des Faches Notationskunde an der Schola.

Gerade unsere Zeit scheint sich vermehrt um die Geschichte der Wiederbelebung alter Musik zu bemühen, wie auch zwei in jüngerer bzw. jüngster Zeit erschienene Publikationen zeigen: Harry Haskell, *The Early Music Revival. A History*, London 1988, und Dieter Gutknecht, *Studien zur Geschichte der Aufführungspraxis alter Musik – ein Überblick vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg*, Köln 1992.

Die Erlebnisse eines Rezensenten, der in jungen Jahren über ein Konzert mit originalen Tasteninstrumenten zu berichten hat und die alte Musik in Konzert und Theater sowie auf Schallplatte dann über 20 Jahre hinweg verfolgt, erfahren wir von Peter Hagmann, während die Schallplatte als Produkt aus Wechselwirkung und gegenseitiger Beeinflussung von Unterricht und Konzert Gegenstand der Überlegungen von Kurt Deggeller und der Miszelle von Pere Casulleras sind.

Der zweite Teil enthält zunächst eine umfangreiche Dokumentation der von den »Freunden alter Musik« organisierten Veranstaltungen. Sie beginnt mit einer kleinen Chronik des Vereinsvorstands und mit der Wiedergabe der beinahe jedes Jahresprogramm einführenden Texte, die den Abonnenten und Interessierten Erklärungen zur Musik, zu den Instrumenten, zu den jeweils mit Bedacht ausgewählten Konzerträumen oder Gedanken über unterschiedliche Aspekte aus dem weiteren Umfeld vermitteln. Den zentralen Teil bilden die einzeln wiedergegebenen *Konzertprogramme* – im Laufe der 50 Jahre sind es insgesamt 300 (!) – sowie ein *nach Komponisten alphabetisch geordnetes Verzeichnis*. In der *Programmsammlung* sollen die Zusammenstellung und die Strukturen der

einzelnen Programme einsehbar sowie die Konzerträume und die ausführenden Musiker und Musikerinnen dokumentiert werden: etwa die über Jahrzehnte dauernde Präsenz von August Wenzinger oder die regelmässigen Auftritte von in der alten Musik führenden Gastensembles und Solisten aus aller Welt. Die Konzerträume wurden, wenn immer möglich, auf das jeweilige Programm abgestimmt und der Musik entsprechend ausgewählt. Erst in jüngerer Zeit – parallel zu den wachsenden Mitgliederzahlen – finden sich häufiger mehrfache Aufführungen eines Programms oder die Berücksichtigung von grösseren, der Musik vielleicht nicht immer perfekt angemessenen Räumen. Das *Verzeichnis der aufgeführten Werke*, schliesslich, spiegelt die ausserordentliche Vielfalt der in den Konzerten erklangenen Musik wider. Auf diese Weise wird erst deutlich, welche Fülle von Musik in diesen 50 Jahren zu hören war, wie reichhaltig die Programme – mit einer Spannweite vom Mittelalter bis zur Romantik, von Abaelard bis Zumsteeg – gestaltet sind und wie wenig sich die teils doch sehr bekannten Stücke wiederholen; davon mag sich der Leser bei der Konsultation dieses Dokumentationsteils selbst überzeugen.

Schliesslich ist es uns auch ein besonderes Bedürfnis, den Verantwortlichen zu danken, die die Zuweisung der notwendigen finanziellen Mittel aus dem Lotteriefonds und aus dem »Fonds Basel 1996« unterstützt und ermöglicht haben; ohne diese wäre der Druck dieser Schrift nicht möglich gewesen.

Veronika Gutmann

